

SCHADENCONSULT

Mittwoch, **18.9.2025**
Casineum, Am Corso 17
9220 Velden am Wörthersee



Univ.-Prof. iR Dr. **Christian Huber**
Rechtsanwalt

Lindenstraße 28c
D-12555 **Berlin-Köpenick**

Sonnenweg 27
A-5310 **Mondsee**



huber@huber-anwalt.eu
06232/31888
0676/4823336



SCHADENCONSULT

SEMINAR BAURECHT UND SCHADENERSATZRECHT

Grund und **Höhe** des Anspruchs
Aktuelle Entscheidungen zum Straßenverkehrsrecht inkl.
EKHG, Wegehalterhaftung und Verkehrssicherungspflichten



A. Wenige Worte der Vorstellung

I. 1992 Habilitation an der Juristenfakultät in Wien bei **Helmut Koziol**, dem **Doyen** des österreichischen Schadenersatzrechts

II. Sodann ca **30 Jahre** berufliche Tätigkeit in **Deutschland** – zuletzt **23 Jahre** Inhaber eines Lehrstuhls für Privatrecht an der Technischen Hochschule **Aachen**



III. Mehr als **650** Publikationen mit dem Schwerpunkt im österreichischen, deutschen und schweizerischen **Haftpflichtrecht**

- IV. Am **28.2.2021** Ende der Tätigkeit als Professor in Aachen – seither
1. **Anwalt** in Berlin und Mondsee – Tätigkeit für Anspruchsteller und Ersatzpflichtige
 2. **Vortragender** – unter anderem zweimal im Jahr beim Seminar zum Schadenersatz– und Privatversicherungsrecht, nächste Termine
 - a) Linz **20./21.11.2025**
 - b) Wien **19./20.3.2026**
 - c) Seminare erstmals auch **akkreditiert für Makler**



- d) Abdeckung des **Privatversicherungsrechts** durch **Dr. Reisinger** und des **internationalen Schadenersatz- und Prozessrechts** durch **Dr. Wittwer**, der auch für die Anmeldung verantwortlich ist

<https://www.twp.at/news/events/>

- e) Hier Auswahl weniger aktueller Entscheidungen in **90 Minuten**, bei den Seminaren in Linz und Wien mein Part **7 Stunden**, der von Dr. Reisinger **4 Stunden**

3. **Publikationen** in den letzten **4 Jahren** in den österreichischen Fachzeitschriften ÖJZ, JBI, Zak, ZVR und ZVB, deutschen und schweizerischen Fachzeitschriften NJW, NZV, VersR, MedR, JuS bzw HAVE sowie in Festschriften
4. **Gutachter** für deutsche Gerichte, wenn diese österreichisches Privatrecht anzuwenden haben
5. Nunmehr in der Lage, auch Erfahrungen als **in der Praxis tätiger Anwalt** einfließen zu lassen

B. Vorbemerkung

- I. Nach der Einladung im Jahr 2024 Folgeeinladung im Jahr 2025
1. In diesem Jahr nicht nur zum **Umfang** des Ersatzes, sondern auch zum **Grund** des Anspruchs
 2. Für den Vortragenden solche Einladung sowohl **Genugtuung** als auch **Ansporn**, in der zur Verfügung stehenden Zeit gehaltvolle Informationen zu liefern



3. Wie beim alpinen Schilaufl **Startnummer** wichtig – meine unmittelbar nach dem Mittagessen, von Dr. Reisinger als **Suppenkoma** bezeichnet



- a) Schadenersatzrecht ist **nie lustig**, weil immer etwas Nachteiliges passiert
- b) Bemühen um **anschauliche Darstellung**, um Teilnehmer/innen vom Wegschlafen abzuhalten
- c) Zudem **Trompetensignal** nach jeder Entscheidung – Störung gegen Eindösen

II. Die wohl noch wichtigere Botschaft: Änderung des Vorsitzes im 2. Senat beim OGH

1. Neuer Senats-Präsident Dr. **Gottfried Musger**



2. Einer der aller brilliantesten Köpfe des OGH

a) Ausschöpfung des **gesamten** Sachverhalts und **aller** rechtlichen Dimensionen

b) **Differenzierte** und in besonders hohem Maß **austarierte** Entscheidungen



c) Gegenteil von **Schnellschuss aus der Hüfte**, der mitunter nur im Graubereich landet, aber nicht ins Schwarze trifft



3. **Der Wissenschaftler** hat daran seine **helle Freude**
4. Auch der Anwalt, der umfassend vorträgt und sachliche Argumente bringt
5. Kehrseite ist **Komplexität** der Entscheidungsbegründungen – nicht immer einfach, Entscheidung kurz darzustellen

- III. Vorgabe des Veranstalters: **Aktuelle Entscheidungen**
1. Hohe Dichte von aktuellen **OGH**-Entscheidungen – in **einem** Jahr beim OGH mehr als in **10 Jahren** beim **BGH** zum von mir darzustellenden Problemkreis
 2. Erforderlich daher **Auswahl** einiger besonders bedeutsamer Entscheidungen
 3. Eindampfen zu Kernaussagen hat Grenzen – wenn **Sachverhalt** nicht dargestellt, dann auch **Rechtsproblem** nicht verständlich

IV. In diesem Jahr **neue Abfolge**

1. Problematik
2. Inhalt der Entscheidung
3. Würdigung

Teil 1: **Grund** des Anspruchs: Aktuelle OGH-Entscheidungen

Kollision auf einer Kreuzung zwischen PKW und Einsatzfahrzeug

OGH 29.4.2025, 2 Ob 32/25g



Rechtsanwalt Univ.-Prof. iR Dr.
Christian Huber, Berlin/Mondsee

- A. OGH 29.4.2025, 2 Ob 32/25g
Kollision auf einer Kreuzung zwischen PKW und Einsatzfahrzeug**
- I. Problemstellung:** Konflikt zwischen Losfahren eines **PKW-Lenkers** bei **grüner Ampel** und bei **roter Ampel** einfahrendem **Einsatzfahrzeug**
1. Einsatzfahrzeug darf bei rot in Kreuzung einfahren, aber nur **nach vorherigem Anhalten** – § 26 Abs 3 S 2 StVO
 2. Lenker von Fahrzeugen müssen einem herannahenden **Einsatzfahrzeug Platz** machen – § 26 Abs 5 StVO
 3. **Grünes Licht** gilt als Zeichen für „Freie Fahrt“ – § 38 Abs 4 StVO

II. Sachverhalt

1. Stadt Salzburg, 10.6.2023, 21 30
2. Löschfahrzeug (1. Beklagter Halter, 2. Beklagter Kfz-Haftpflichtversicherer) aktivierte Folgetonhorn und Blaulicht
3. Trotz roter Ampel kein Stehenbleiben, sondern Reduktion der Geschwindigkeit auf 50 km/h
4. Beim Einfahren PKW des Klägers übersehen

5. Was ist dem **Kläger** vorzuwerfen
 - a) Beim Losfahren bei grüner Ampel wäre **Folgetonhorn wahrnehmbar** gewesen
 - b) **Blaulicht** wäre als Reflexion erkennbar gewesen
 - c) Wenn innerhalb von **1,2 Sekunden** nach dem Losfahren Bremsentschluss, wäre **Kollision vermeidbar** gewesen
6. Es geht um **Schaden am PKW des Klägers**

- III. BerG Verschuldensteilung 3:1 zugunsten des Klägers, somit Anspruch zu $\frac{3}{4}$ berechtigt
- IV. OGH: Zurückweisung der Revision des Klägers und Bestätigung der **Quote von 75 %**
 - 1. Den Fahrer des Einsatzfahrzeugs trifft wegen Einfahrens bei rot, ohne anzuhalten, das **weit überwiegende Verschulden**
 - 2. Dem Kläger kein Verstoß wegen § 26 Abs 5 StVO, einem Einsatzfahrzeug Platz zu machen, anzulasten
 - 3. Vorzuwerfen lediglich **Aufmerksamkeitsfehler**

4. § 38 Abs 4 StVO, **grünes Licht** als Zeichen für „Freie Fahrt“ gilt **nicht absolut** – auch dann Gebot, die Verkehrslage zu beobachten und Weiterfahrt danach einzurichten
 - a) Für Kläger war Annäherung des Einsatzfahrzeugs mit **aktiviertem Blaulicht** und **Folgetonhorn erkennbar**
 - b) Das wäre Ansatz zum Setzen einer noch möglichen unfallvermeidenden Abwehrmaßnahme
 - c) Das deshalb, weil **Vertrauen** des Klägers auf § 26 Abs 3 StVO (Stehen bleiben des Einsatzfahrzeugs bei roter Ampel vor dem Einfahren) **bereits hinreichend erschüttert**
5. Ausmaß des Mitverschuldens keine erhebliche Rechtsfrage
6. Aufmerksamkeitsfehler **nicht derart gering**, dass er **zur Gänze vernachlässigt** werden kann

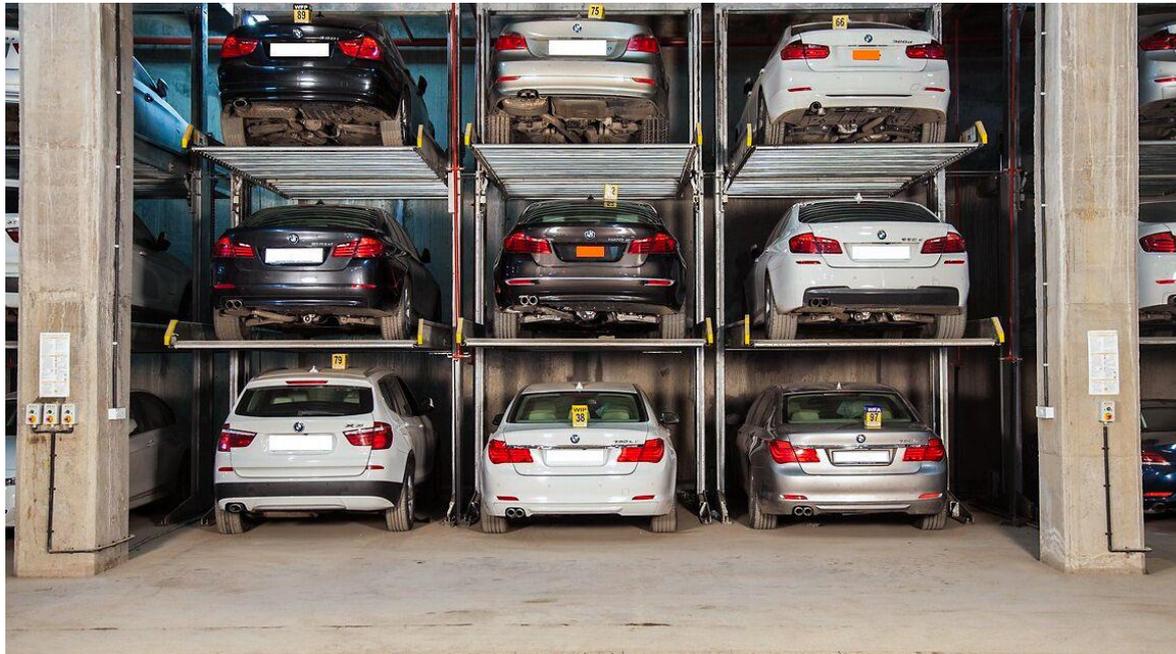
V. Würdigung

1. Selbst **Einsatzfahrzeug** hat bei **roter Ampel** nicht freie Fahrt ohne Wenn und Aber
2. Umgekehrt auch bei **grüner Ampel** Gebot, sich zu vergewissern, ob andere Person sich nicht rechtswidrig verhält wie hier Einsatzfahrzeug
3. Solcher Aufmerksamkeitsfehler nicht so gering, dass **völlig vernachlässigbar**
4. **1:3** Verschuldensteilung vom OGH nicht korrigiert
 - a) Mitverschulden nur korrigiert bei **krasser Fehlbeurteilung**
 - b) **1:3** bei überwiegendem Verschulden einer Partei, selten 1:4 oder 1:5
 - c) Dann meist gar keine Kürzung wegen Mitverschuldens, das aber hier verneint



Beschädigung des Parkaufzugs durch Mitarbeiter des Parkservice

OGH 26.6.2025, 2 Ob 74/25h



- B. OGH 26.6.2025, 2 Ob 74/25h
Beschädigung des Parkaufzugs durch Mitarbeiter des
Parkservices**
- I. **Problemstellung:** Sehr weite Zurechnung des **Betriebsgehilfen** bei Betrieb eines Kfz nach § 19 Abs 2 EKHG, der bei einem Beherbergungsvertrag zugleich als **Erfüllungsgehilfe** des Hotelbetreibers nach § 1313a ABGB tätig wird
1. Geht eine Zurechnung der anderen vor oder stehen sie in Konkurrenz zu einander
 2. Welche Rolle spielt der **Beherbergungsvertrag** im Verhältnis zur **deliktischen Haftung** des Halters des Kfz
 3. Das mag alles sehr **kryptisch** klingen

II. Sachverhalt

1. Klägerin betreibt ein Hotel und bietet für Gäste ein **Parkservice durch Mitarbeiter** an
 - a) Mitarbeiter der Klägerin steuerte das Kfz des Gastes trotz Rotlicht in die geschlossene Tür eines Kfz-Aufzugs der Garage, wodurch dieser **Aufzug beschädigt** wurde
 - b) Dem lag **Fahrfehler des Mitarbeiters** zugrunde
2. In den **AGB** der Klägerin Haftungsausschluss bei **leichter Fahrlässigkeit** außer bei Personenschäden

III. Klagebegehren

1. Schaden am Kfz-Aufzug in Höhe von 149.000.- €
2. Beklagt Versicherungsverband, weil Kfz in Deutschland haftpflichtversichert
3. Begründung: Zurechnung des das Parkservice durchführenden Mitarbeiters an den Halter des Kfz nach dem EKHG

IV. ErstG und BerG: Abweisung

- V. OGH: Abweisung der Revision der Klägerin und damit **Abweisung des Begehrens**
- 1. Grundsatz
 - a) Durch § 26 KHVG gesetzlicher **Schuldbeitritt des Kfz-Haftpflichtversicherers**
 - b) **Schaden bei Klägerin (Hotelbetreiberin)**, damit grundsätzlich zur Geltendmachung eines Schadenersatzanspruchs gegen Kfz-Haftpflichtversicherer legitimiert
 - c) Das Grüne-Karte-Fall – damit Anspruch gegen den beklagten Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs

2. Allerdings **Beherbergungsvertrag** zwischen Klägerin und Halter des Kfz
 - a) Beherbergungsvertrag **gemischter Vertrag** – in Bezug auf Überlassung des Kfz zum Parkservice **Verwahrungsvertrag**
 - b) Das **keine Gefälligkeit**, sondern bei dieser Hotelkategorie diese Serviceleistung im Austauschverhältnis zum Entgelt
 - c) Bei entgeltlichem Vertrag Zurechnung des Fehlverhaltens von Gehilfen nach § 1313a ABGB – Mitarbeiter ist **Erfüllungsgehilfe**

- d) Inhalt des Servicevertrags: **Sorgfältiger Umgang** mit dem Fahrzeug
- (i) **Inhalt des Verwahrungsvertrags** mit dem in Obhut übergebenen Fahrzeug keinen Schaden an anderen Rechtsgüter zu verursachen
- (ii) Dagegen verstoßen
- (iii) Im Fall der Beschädigung **fremder** Rechtsgüter und Ersatzpflicht der Beklagten nach dem EKHG, Regresspflicht des Klägers bei **grob fahrlässigem Verhalten des Mitarbeiters** gegenüber dem Beklagten
- e) Dann kann Schadenstragung bei **Schädigung von eigenen Rechtsgütern** nicht anders sein

- f) Sonderbeziehung lässt Klagebegehren scheitern
- (i) Begründung im Weg der **ergänzenden Vertragsauslegung**
- (ii) Vertrag so auszulegen, dass jedenfalls bei **grob fahrlässigem** Verhalten des Mitarbeiters und Haftung des Halters nach dem EKHG **Haftung des Halters des Kfz ausgeschlossen**
- (iii) **Konkludenter Verzicht** jedenfalls bei grob fahrlässigem Verhalten des Mitarbeiters
- (iv) Auch der in den AGB vereinbarte Haftungsausschluss für leichte Fahrlässigkeit steht dieser Auslegung nicht entgegen

VI. Würdigung

1. Der Gast übergibt sein Fahrzeug dem Hotelmitarbeiter zum Abstellen in der hoteleigenen Garage – und dieser beschädigt dann den hoteleigenen Aufzug, Schaden ca **150.000.- €**
2. Nach dem **Bauchgefühl** kann so ein Schaden nicht auf den gegnerischen Kfz-Haftpflichtversicherer überwälzbar sein
3. Der OGH in der komfortablen Situation, nur den **konkreten Sachverhalt** entscheiden zu müssen
 - a) Lösung im Weg der **ergänzenden Vertragsauslegung**
 - b) Wegen des grob fahrlässigen Verhaltens standen dieser Lösung die Hotel-AGB nicht entgegen
 - c) In der Wiedergabe der Entscheidungen der **Tatgerichte** dort nicht von **grob fahrlässigem Verhalten** die Rede

4. Das Bauchgefühl sagt aber: Auch bei **leichter Fahrlässigkeit** sollte das Hotel diesen Schaden nicht überwälzen dürfen
- a) Der OGH verwendet das Wort „jedenfalls“ bei grob fahrlässigem Verhalten des Mitarbeiters
- b) Das bedeutet, dass er sich bei leichter Fahrlässigkeit noch einmal etwas überlegen hätte müssen, was freilich nicht erforderlich war, weil von ihm **nur der konkrete Sachverhalt** zu entscheiden war



Mitverschulden bei Unterlassen des Helmtragens durch E-Bike-Fahrer

OGH 25.3.2025, 2 Ob 15/25g, EvBI 2025/196 (Klever)



- C. OGH 25.3.2025, 2 Ob 15/25g, EvBl 2025/196 (Klever)
Mitverschulden bei Unterlassen des Helmtragens durch E-Bike-Fahrer**
- I. Problemstellung:** Behutsame Sanktionierung bei Nichtanlegen des **Sicherheitsgurts beim Kfz** vor vielen Jahren – Erstreckung dieser Norm auf weitere Fälle
1. Sicherheitsvorrichtungen schützen vor noch schwereren Verletzungen
 - a) Sicherheitsgurt
 - b) Motorradschutzkleidung
 - c) Helm bei Motorrad und Fahrrad bzw E-Bike

2. Wenn eine verunfallte Person dagegen verstößt, **welche Rechtsfolgen** löst das aus
3. Ausgangslage gesetzliche Anordnung in § 106 Abs 2 und 7 KfG: Verstoß gegen Anschnallpflicht begründet Mitverschulden bei **Schmerzensgeld** in Bezug auf **dadurch bewirkte Vergrößerung des Schadens**
4. Welche Auswirkungen hat diese Norm bei **Nichttragen des Helms** bei einem E-Bike

II. Sachverhalt

1. Am 20.2.2023 fuhr Kläger mit E-Bike mit **Bauartgeschwindigkeit bis 25 km/h** ohne Helm auf einem Geh- und Radweg mit 20 – 25 km/h zu einem Arzttermin
2. Beklagter Kfz-Lenker benutzte die **Zufahrt** zu einer Tankstelle als **Ausfahrt** – Verstoß gegen § 52 Z 2 StVO
 - a) Sicht wegen Hecke stark eingeschränkt
 - b) **Kollision mit E-Bike-Fahrer**

- c) Dieser schwer verletzt
 - (i) Vor allem im **Kopf- und Gesichtsbereich**
 - (ii) Durch das Tragen des Helms wären Schmerzen um **1/5** geringer ausgefallen
- 3. Feststellungen des ErstG
 - a) **62 %** der Erwachsenen tragen beim E-Bike-Fahren einen Helm
 - b) In Vorarlberg, wo sich Unfall ereignete, im Jahr 2023 nur **40 %**
- III. Klagebegehren: **51.700.- €**

IV. Tatgerichte

1. ErstG: Kürzung **sämtlicher** Ansprüche wegen Nichttragens des Helms um 20 %
2. BerG: **Versagung jeglicher Kürzung** wegen Mitverschuldens

- V.** OGH: Teilweise Stattgebung der Revision des Beklagten
 - 1. Hinweis, was der Fachsenat erwogen habe
 - 2. Schmerzensgeld ungekürzt 15.000.- €
 - 3. Verweis auf Vorjudikatur – ausführliche Darstellung im Zeitablauf
 - a) 2 Ob 99/14v: Mitverschulden bei Nichttragen des Helms bei **sportlich ambitionierten Radfahrern**
 - b) 2 Ob 8/20w: Abgelehnt bei **normalen Radfahrern**

4. Frage, ob sich in **beteiligten Kreisen** ein **allgemeines Bewusstsein** herausgebildet hat
 - a) Das an sich eine **Tatfrage**
 - b) Beweisaufnahmen zur Frage der Anschauung der angesprochenen Verkehrskreise nicht erforderlich, wenn die **allgemeine Lebenserfahrung** zur Beurteilung ausreicht
 - c) **Richter** muss nicht diesen Verkehrskreisen angehören
 - d) Wenn die **allgemeine Lebenserfahrung** ausreicht, dann ist das eine **Rechtsfrage**

5. Anwendung auf den konkreten Fall
 - a) Maßgeblich, ob **jeder Einsichtige** und Vernünftige beim **E-Bike-Fahren** einen **Fahrradhelm** tragen würde
 - b) Das ist zu bejahen
 - (i) Das gilt auch für **schwache E-Bikes** mit einer Bauartgeschwindigkeit von höchstens **25 km/h**
 - (ii) Wegen **höheren Fahrradgewichts** besonderes Gefahrenmoment
 - (iii) Folgerichtig bei **E-Bike-Fahrern höhere Helmtragequote**
 - c) Folgerung: Jedenfalls **ab dem Jahr 2023** Nichttragen eines Helms bei E-Bike-Fahrer Sorglosigkeit in eigenen Angelegenheiten

6. Auswirkungen nur auf das Schmerzensgeld
 - a) Zu unterschieden zwischen **Auslösungsmitverschulden** und **Helmtragemitverschulden**
 - b) Auslösungsmitverschulden hier **nicht** gegeben, nur **Helmtragemitverschulden**
 - c) Folgen
 - (i) Im konkreten Fall bei der erlittenen Verletzung Schmerzensgeldanspruch **15.000.- €**
 - (ii) Bei Tragen des Helms Verletzung dergestalt geringer, dass Schmerzensgeld um **3.000.- €** geringer ausfallen würde
 - (iii) Dieser Betrag von 3.000.- € um 1/5 zu kürzen, somit **600.- €**
7. Die **weiteren Schadensposten** bleiben **unberührt**

VI. Würdigung

1. Ob **Fachsenat** oder sonstiger Senat, Autorität einer OGH-Entscheidung aus meiner Sicht gleich
2. Begriffe: Auslösungsmitverschulden und Helmtragungsmitverschulden
 - a) Für Mitverschulden der Schädiger beweisbelastet
 - b) **Auslösungsmitverschulden**: Normales Mitverschulden des E-Bike-Fahrers, hier 0
 - c) **Helmtragungsmitverschulden**: Durch Tragen des Helms weniger schwere Verletzung mit geringeren Schmerzen
 - d) **Nur insoweit** Kürzung wegen Obliegenheitsverletzung

3. Erstreckung der Obliegenheit auf Tragen eines Helms **bei E-Bike zu befürworten**
- a) Herumeiern mit Anschauung der angesprochenen Verkehrskreise, letztlich **Rechtsfrage**
- b) Auch Lavieren zwischen Tatfrage und Rechtsfrage
- (i) Abgrenzung zwischen Tat- und Rechtsfrage, ob **mit Lebenserfahrung des Richters** lösbar ist, nicht nachvollziehbar
- (ii) Rechtsfragen eher durch Rechtsmittel überprüfbar als Tatfragen
- c) Nach meinem Dafürhalten **Rechtsfrage**, normative Beurteilung durch das Gericht

4. Rechtsfolgen de lege lata
 - a) Wenn bei **Nichtragen des Gurtes beim Auto** nur Schmerzensgeld betroffen, kann das beim Tragen des Helms nicht anders sein – das vom ErstG nicht erkannt
 - b) Ob das **wertungsmäßig sachgerecht** ist, steht auf einem anderen Blatt
5. Auswirkungen durchaus moderat
 - a) Klagebegehren **51.000.- €**, davon 15.000.- € Schmerzensgeld
 - b) Schmerzensgeld 15.000.- €
 - c) Kürzung um **600.- €**

6. Bei anderen Verstößen, Gurtragen, Motorradschutzkleidung bisher generell Kürzung um **25 %** angenommen
 - a) Im konkreten Fall **20 %**
 - b) Abstufung berechtigt, weil das abhängig von der **Stärke des Zurechnungsgrundes beim Schädiger**
 - c) 20 % und nicht mehr im konkreten Fall zu billigen



Rolltor einem externen Monteur auf den Kopf gefallen, Haftung nach welcher Anspruchsgrundlage

OGH 27.5.2025, 9 Ob 14/25m



- D. OGH 27.5.2025, 9 Ob 14/25m**
Rolltor einem externen Monteur auf den Kopf gefallen, Haftung nach welcher Anspruchsgrundlage
- I. **Problemstellung:** Besonders strenger Haftungsmaßstab bei der Gebäudehaftung nach § 1319 ABGB
1. Grundlegende Unterscheidung zwischen **Vertrags- und Deliktsrecht**
 2. **Vertragsrecht** grundsätzlich vorzugswürdig
 - a) Zurechnung des Fehlverhaltens von Gehilfen nach **§ 1313a ABGB**
 - b) Beweislastumkehr nach **§ 1298 ABGB**, Verschulden des Schuldners wird vermutet

3. **Deliktsrecht**
 - a) Zurechnung des Fehlverhaltens von Gehilfen nach **§ 1315 ABGB**
 - (i) Praktisch nie gegeben
 - (ii) Nur wenn Gehilfe untüchtig ist oder Geschäftsherr von dessen Gefährlichkeit wusste
 - b) Auch **Verschulden** des Schädigers vom Geschädigten nachzuweisen
4. Es gibt aber **Sonderdeliktstatbestände**, die weiter reichen als vertraglicher Anspruch

II. Sachverhalt

1. Verletzter **Techniker einer Fremdfirma** sollte bei der Beklagten in der Maschinenhalle Arbeiten durchführen
2. Als er Maschinenhalle betrat, fiel ihm **Rolltor auf den Kopf** – Unfall am 16.11.2020

3. Angaben zum Rolltor
 - a) 2009 eingebaut mit Zwangsanlaufkontrollgetriebe
 - b) Rolltor wird von Firma X jährlich überprüft, aber nicht gewartet
 - c) Letzte Prüfung am 8.9.2020
 - d) In der Betriebsanleitung: Erfordernis jährlicher Prüfung und Wartung durch einen Sachkundigen
 4. Bisher aber nur Prüfung veranlasst, nicht aber Wartung
- III. Klagebegehren: Ersatz des Schadens

IV. Tatgerichte

1. ErstG: Abweisung

2. BerG: Stattgebung

V. OGH: Zurückweisung der Revision der Beklagten und damit **Bestätigung der Stattgebung**

1. **Besitzer eines Werks** haftet gemäß § 1319 ABGB, wenn

a) Schadensereignis Folge der **mangelhaften Beschaffenheit** des Werks

b) Besitzer nicht beweist, dass er **alle** zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Sorgfalt aufgewendet hat

c) Maßgeblich **objektiver Maßstab**

2. Was hätte vom Beklagten getan werden müssen
 - a) Betrauung eines befugten Gewerbsmanns mit der Sicherung der Gefahrenquelle an sich ausreichend
 - b) Hier aber **bloß Betrauung mit Prüfung**
 - c) In einem Zeitraum von 12 Jahren **jegliche Wartung** unterlassen
3. Jährliche Wartung keine Überspannung der Sorgfaltspflichten
4. Jedenfalls **Unterlassung durch 12 Jahre** genügt nicht mehr dem Maßstab „Aufwendung aller zur Abwendung der Gefahr erforderlichen Sorgfalt“

VI. Würdigung

1. Betrauung mit **Überprüfung** nicht ausreichend, Betrauung muss sich explizit **auch auf Wartung** beziehen
2. Jedenfalls, wenn das Vorgabe der Betriebsanleitung
3. Im konkreten Fall **deliktischer Tatbestand der Gefährdungshaftung**
 - a) Wenn von einem Gebäude etwas herunterfällt
 - b) Dann das schon wegen der Höhe besonders gefährlich

4. Idealkonkurrenz von vertraglichem und deliktischem Anspruch
 - a) **Vertragliche Nebenpflicht**, einem fremden Monteur sicheres Betreten des Werksgeländes zu ermöglichen
 - b) Haftung aber nur bei Verschulden, wenn auch nach Beweislastumkehr nach § 1298 ABGB
5. **Deliktstatbestand** des § 1319 ABGB **weiterreichend**



Haltereigenschaft eines Wegeerhaltungsverbands nach § 1319a ABGB

OGH 25.3.2025, 2 Ob 216/24i



- E. OGH 25.3.2025, 2 Ob 216/24i
Haltereigenschaft eines Wegeerhaltungsverbands nach § 1319a
ABGB**
- I. Problemstellung:** Besonderheit der Wegehalterhaftung
1. Kerninhalt des § 1319a ABGB
 - a) Haftung bloß bei **grober Fahrlässigkeit**
 - b) **Erweiterte Gehilfenzurechnung** der Leute
 - (i) Alle, denen der Wegehalter **Weisungen erteilen** kann
 - (ii) Sehr viel weitergehend als § 1315 ABGB

2. Vorgelagerte Frage häufig: Wer ist **Wegehalter**
 - a) Eigentumsverhältnisse **nicht** maßgeblich
 - b) **Halter**: Der die **Kosten** für die Errichtung und Erhaltung trägt und/oder die **Verfügmngsmacht** über den Weg hat
3. Genau darauf kommt es im vorliegenden Zusammenhang an

II. Sachverhalt

1. Klägerin aufgrund von aufgebrachtem **Rollsplitt** zu **Sturz** gekommen und verletzte sich deshalb
2. Arbeiten durchgeführt von einer **Fremdfirma** im Auftrag des **Wegeerhaltungsverbands**
3. Vorwurf: Keine Warnung durch **Aufstellung von Schildern**
4. Beklagte Gemeinde Mitglied des Wegeerhaltungsverbands A

5. **Aufgabe** des Wegeerhaltungsverbands
 - a) **Instandhaltung und Instandsetzung** des ländlichen Wegenetzes außerhalb des verbauten Gebiets – Unfallstelle gehört dazu
 - b) Auch zuständig für **Aufbringung der Mittel**
 - c) In der Satzung, die kundgemacht als Verordnung, festgehalten
 - (i) **§ 1319a ABGB** wird **nicht** berührt
 - (ii) Haftung für den **jeweiligen ordnungsgemäßen Wegzustand** liegt bei den **Gemeinden**
 - d) **Arbeiten** durch **Wegeerhaltungsverband** angeordnet und koordiniert, ausgeschrieben und an Firmen vergeben

III. Klagebegehren

1. Schadenersatz gegen **Gemeinde** gestützt auf § 1319a ABGB

2. Verweis auf § 13 der Satzung: **Haftung der Gemeinde** bleibt unberührt

IV. Tatgerichte: Jeweils **Abweisung** wegen mangelnder **Passivlegitimation**

- V.** **OGH:** Revision der Klägerin im Sinn einer Aufhebung berechtigt
1. Verweis auf den **Halterbegriff** in § 1319a ABGB:
- a) Wer **Kosten für Errichtung und Erhaltung** trägt und **Verfüugungsmacht** hat, die entsprechenden Maßnahmen zu setzen
- b) Auf das Eigentum kommt es nicht an
- c) Bei Straßen in der Regel die **jeweilige Gebietskörperschaft** im Rahmen der **Privatwirtschaftsverwaltung**
2. Zurechnung der **Leute**: Abzustellen, ob gegenüber Personen **Weisung** erteilt werden kann wie gegenüber **eigenen Arbeitnehmern**

3. Rechtsstellung des **Wegeerhaltungsverbands**
 - a) Vereinbarung zwischen Gemeinden **öffentlich-rechtlicher Vertrag**
 - b) Aufsichtsrechtliche Genehmigung durch **Verordnung**
 - c) Gemeindeverbände sind **selbständige juristische Personen**
 - d) Gemeinden können Gemeindeverband **keine Weisungen** erteilen
 - e) Zuständigkeit der Gemeinden zur Besorgung der übertragenen Angelegenheiten für die Dauer des Bestands des Gemeindeverbands zurückgedrängt
 - f) **Gemeindeverband** tritt an die **Stelle der Gemeinde**

4. Zwischenergebnis: Gemeinde haftet nicht nach § 1319a ABGB, weil Halter der Straße nicht mehr Gemeinde sondern der Gemeindeverband ist
5. Auslegung von § 13 der Satzung des Gemeindeverbands: §1319a ABGB bleibt unberührt, Haftung bleibt bei Gemeinden
 - a) Das Norm, die Haftung regelt und allfällige Geschädigte absichern will
 - b) Geschädigte sollen Ansprüche auch gegen betreffende Gemeinde geltend machen können
 - c) Satzung daher echter öffentlich-rechtlicher Vertrag zu Gunsten Dritter bei Haftungsansprüchen infolge eines mangelhaften Wegs

- d) Das die **konstruktive Krücke** zur Aufrechterhaltung der Haftung der betreffenden Gemeinde
 - (i) Bei **anderer Auslegung** (so die Tatgerichte, nämlich lediglich interne Kostentragungsregel) Gefahr der **Irreführung potenziell Geschädigter**
 - (ii) Diese würden **Gemeinde** in Anspruch nehmen
 - (iii) Nicht nur **Verlust des Prozesses**, sondern zusätzlich **Gefahr der Verjährung** des Anspruchs gegen Gemeindeverband
 - (iv) Solches Verständnis kann der Satzung der Gemeinden nicht unterstellt werden

6. Worauf kommt es an
 - a) Maßgeblich, ob der **Gemeindeverband** der **von ihm betrauten Firma Weisungen** erteilen konnte
 - b) Dann zählt Firma zu den Leuten im Sinn des § 1319a ABGB
7. OGH soll Parteien nicht mit Rechtsansicht überraschen, die sie nicht beachtet haben und auf die sie das Gesetz nicht aufmerksam gemacht hat
8. Daher **Zurückverweisung** mit der Möglichkeit, zu diesen neuen rechtlichen Gesichtspunkten vorzutragen

VI. Würdigung

1. In dieser Entscheidung zeigt sich die Handschrift von Sen.-Präs. Musger
2. Tatgerichte
 - a) Durch **Satzung** kann **Haltereigenschaft nicht verändert werden**
 - b) Halter Gemeindevorstand
 - c) Daher Klagebegehren gegen **Gemeinde** mangels **Passivlegitimation** abzuweisen

3. OGH
- a) Durch **kundgemachte Verordnung Vertrauenstatbestand** geschaffen
- b) Kategorie des **öffentlich-rechtlichen Vertrags zugunsten Dritter** Kategorie, die mir noch nicht begegnet ist
- (i) Und im Schadenersatzrecht bin ich seit **40 Jahren** unterwegs
- (ii) Das zeichnet Genialität eines Sen.-Präsidenten aus
- (iii) Zudem nicht bloß Hinweis: So ist es
- (iv) Vielmehr **Zurückverweisung**, weil Parteien **nicht mit einer neuen Rechtsansicht** überrascht werden dürfen
- c) Bei so viel überschwänglichem Lob ein Hinweis in der Sache
- (i) Am Ende des Prozesses wird die **Klägerin unterliegen**
- (ii) Die unterbliebene Aufstellung eines Warnschilds bei Rollsplitt wird **kaum grob fahrlässig** sein



Nur der Gehilfe des Vertragspartners ist Erfüllungsgehilfe nach § 1313a ABGB

OGH 28.5.2025, 3 Ob 29/25y



- F. OGH 28.5.2025, 3 Ob 29/25y: Nur der Gehilfe des Vertragspartners ist Erfüllungsgehilfe nach § 1313a ABGB**
- I. Problemstellung:** Welcher Geschäftsherr kann belangt werden
1. **Corona-Pandemie** beschert auch **zivilrechtliche** Fragen – hier Entscheidung Corona-Pandemie I
 2. Nur Zurechnung des Gehilfenverhaltens nach § 1313a ABGB gegenüber dem Vertragspartner
 3. **Kein** Vertrag mit Schutzwirkungen zugunsten Dritter, wenn es **deckungsgleichen vertraglichen Anspruch** gibt
 4. Häufig ist es bedeutsam, dass man den **richtigen Schuldner** verklagt

II. Sachverhalt

1. **Ladyschiwoche 2022** mit Konzert vom 25./26.2.2022 – somit in der Corona-Pandemie-Phase
2. Wer sorgte für Sicherheit
 - a) **Veranstalter** hat **2. beklagte Firma** mit der Wahrnehmung von 3-G-Nachweisen betraut
 - b) **2. Beklagte** betraute **Einzelunternehmen** als **Subunternehmer** mit der Durchführung der 3-G-Kontrollen

- c) Für dieses war unter anderem auch der **1. Beklagte** tätig
- d) **1. Beklagter** und andere Mitarbeiter hatten im **Eingangsbereich** **3-G-Kontrollen** durchzuführen
- e) Besucher erhielten **Armband**, um später das **Zelt verlassen** und ohne neuerliche Kontrolle wieder betreten zu können

3. Was ist dann passiert
 - a) Kläger hat mit Freundin Festzelt besucht
 - b) Kläger hat nach offiziellem Ende um 4 Uhr früh das Zelt verlassen
 - c) Er wollte während der Wartezeit auf das Taxi nochmals das Festzelt betreten
 - d) Dabei ohne Vorwarnung vom 1. Beklagten und einem weiteren Security-Mitarbeiter an der Jacke gepackt und auf den Kopf geschlagen
 - e) Kläger fiel zu Boden, Security-Mitarbeiter auf ihn
 - f) Folge schwere Schulterverletzung, die operativen Eingriff erforderte

- III. Klagebegehren gegen 1. beklagten Security-Mitarbeiter und mit Security-Aufgaben vom Veranstalter betrautes Unternehmen
- IV. Rechtskräftige Stattgebung gegen 1. beklagten Täter, offen noch Klagebegehren gegen 2. beklagtes Unternehmen
- V. Tatgerichte
 - 1. ErstG: Stattgebung
 - 2. BerG: Abweisung

VI. OGH: Bestätigung der Abweisung

1. Keine Schutzwirkung aus einem Vertrag, wenn ein **deckungsgleicher vertraglicher Anspruch** gegeben ist
2. Geschädigter muss **seinen Vertragspartner** in Anspruch nehmen
3. Dauer einer **vertraglichen** Beziehung
 - a) Bewirtungsvertrag nicht mit Konsumation des verkauften Getränks und seiner Bezahlung beendet
 - b) **Erst mit Beendigung des Näheverhältnisses** zwischen Wirt und Gast, wobei eine kurzfristige Unterbrechung **nicht** schadet

4. Anwendung auf den **konkreten Fall**
 - a) Bewirtungsvertrag mit **Veranstalter**
 - b) Daher **vertraglicher** Anspruch gegen diesen
 - c) Das steht aber Schadenersatzanspruch gegen **2. Beklagten** entgegen

- d) Wie war das **Vertragsgeflecht** im konkreten Fall
 - (i) **Gast** Vertrag mit **Veranstalter**
 - (ii) **Veranstalter** Vertrag mit **2. beklagter Firma**
 - (iii) Diese **Firma** mit **Einzelunternehmer**
 - (iv) **Einzelunternehmer** lässt Tätigkeit durch seine **Mitarbeiter** ausführen
- e) Das eine **Erfüllungsgehilfenkette**

- f) Kein Vertrag zwischen Kläger und 2. Beklagtem
- (i) Daher nur Anspruch, wenn Zurechnung des Gehilfenverhaltens nach § 1315 ABGB
- (ii) Kein Nachweis, dass untüchtig
- => Auch einmaliges grobfahrlässiges Verhalten dafür nicht ausreichend
- => Beklagter verweist darauf, dass 2-stündige Einschulung vor dem 1. Arbeitstag
- => Seit 2 Monaten 10 – 15 mal im Einsatz, erster derartiger Vorfall
5. Daher Begehren gegen den 2. Beklagten abzuweisen

VII. Würdigung

1. Ob Veranstalter eines Konzerts nur einen Bewirtungsvertrag schließt, fraglich, spielt aber für rechtliche Beurteilung keine Rolle
2. Schon nachvollziehbar, dass **Kläger** Ersatzanspruch gegen einen **solventen Schuldner** haben will
3. Verklagt aber nicht einmal Arbeitgeber des „Schlägers“, sondern das **für die Security verantwortliche Unternehmen**
4. Mit diesem hat aber verletzte Person keinen Vertrag, sondern nur mit dem **Veranstalter**

5. Auch wenn Veranstaltung zu Ende, der Gast kurzfristig das Lokal verlassen hat, **immer noch Sonderbeziehung** gegeben
6. Wie culpa in contrahendo **vor dem Vertrag** zu Sonderbeziehung führt, so auch **nachwirkende vertragliche Pflichten**
7. Wer den falschen Schuldner verklagt
 - a) Verliert den Prozess und hat die **Kosten** zu tragen
 - b) Riskiert, dass bei Belangung des richtigen Schuldners Anspruch gegen diesen bereits **verjährt** ist
8. Das nichts spektakulär Neues, klägerischer Anwalt hätte das wissen müssen



Falschauskunft bei Coronapandemie durch Tiroler Tourismusverband

OGH 25.3.2025, 1 Ob 176/24z



- G. OGH 25.3.2025, 1 Ob 176/24z
Falschauskunft bei Coronapandemie durch Tiroler
Tourismusverband**
- I. Problemstellung:** Reichweite der Haftung für falsch erteilten Rat
1. Fall **Coronapandemie II**
 2. Bei Haftung für Rat und Auskunft nach **§ 1300 ABGB** zentrale Frage:
Was heißt **gegen Belohnung**
 3. Eindeutig, wenn Vertrag, bei dem **Entgelt für Auskunft** bezahlt wird –
das der Kernbereich

4. Erstmals umfassend diskutiert bei **Bonitätsauskünften von Banken**
 - a) Bank erteilt wahrheitswidrig Falschausekunft, weil sie selbst davon einen Vorteil hat
 - b) So bei Kreditierung an ihren Darlehensschuldner durch Dritten, damit **Bank** ihre – womöglich derzeit nicht einbringlichen – **Außenstände zurückfahren** kann

5. Grundlegende Untersuchung von **Welser**
 - a) Gegen Belohnung bedeutet: **Nicht aus reiner Gefälligkeit**
 - b) Der Rat Erteilende hat aus dem – wahrheitswidrig erteilten – Rat einen **wirtschaftlichen Vorteil**

6. In diesem Sinn seither § 1300 ABGB ausgelegt
 - a) Haftung dann auch bei **leicht fahrlässiger** Falschausekunft
 - b) Zurechnung von Gehilfen nach **§ 1313a ABGB**

II. Sachverhalt

1. Kläger hat sich während des Schiurlaubs in **Ischgl** vom **7.3.2020 bis 11.3.2020** mit dem Corona-Virus infiziert
2. Antritt des Schiurlaubs nach Anfrage beim Beklagten – Tiroler Tourismusverband – am **6.3.2020** am Vormittag

3. Informationsstand des Beklagten am **5.3.2020**
 - a) Ansteckung von aus Ischgl zurückkehrenden **isländischen Touristen** bei Rückkehr, aber offen, ob Ansteckung **erst im Flugzeug**
 - b) Nachricht von **isländischer Gesundheitsbehörde**, dass ein isländischer Gast in Ischgl **Symptome schon vor der Abreise**
 - c) Trotz dieser ungeklärten Umstände Antwort auf Anfrage des Klägers am **6.3.2020**
 - (i) Alles in Ordnung
 - (ii) Unbesorgte Anreise möglich
 - (iii) **Keine Infektionsgefahr**

4. Kläger hielt isländische **Einstufung von Ischgl als Risikogebiet im Internet** daraufhin als **Falschnachricht**
5. Anreise des Klägers am 7.3.2020 – Aufenthalt bis 11.3.2020
 - a) Bezahlung der **Ortstaxe**, die dem **Tourismusverband** zugutekommt
 - b) Verbleib in Ischgl trotz Bekanntwerden von ersten bekannten positiven Fällen
 - c) Abreise erst, als Kläger befürchtete, dass Ort oder das ganze Land abgeriegelt werde
6. Am **Tag nach der Rückkehr erste Symptome**, im Krankenhaus **positiv getestet**

- III. Klage wegen **Falschauskunft gegen den beklagten Tourismusverband**
- IV. Tatgerichte: Abweisung, weil keine Falschauskunft
- V. OGH: Revision des Klägers teilweise berechtigt, Zurückverweisung
 - 1. Keine Auskunft wegen **Gefälligkeit**
 - a) Dem Tourismusverband kommt die vom Hotel eingehobene **Tourismusabgabe** zugute
 - b) Somit **gegen Belohnung**

2. **Beantwortung von Fragen gegenüber Touristen** durch beklagten Tourismusverband Teil des gesetzlich vorgegebenen Tätigkeitsbereichs
 - a) Beklagter haftet nach Sachverständigenmaßstab des **§ 1299 ABGB**
 - b) Auch durch Aufenthaltsabgabe der Gäste finanziert
 - c) Zum **Gast Sonderbeziehung**, Zurechnung des Fehlverhaltens von Mitarbeitern nach § 1313a ABGB
3. Erteilung eines Rates – worum geht es
 - a) **Bewertung von Tatsachen**
 - b) Und die aus ihnen zu ziehenden **Schlussfolgerungen**

4. Wie ist Information erfolgt
 - a) Keine Kundgabe einer **vorläufigen im Fluss befindlichen Einschätzung einer volatilen Situation**
 - b) Kenntnis, dass einer der isländischen Gäste bereits **vor der Abreise** Symptome hatte
5. Dem gegenüber Auskunft
 - a) Alles in Ordnung
 - b) Unbesorgte Anreise möglich
 - c) **Keine Infektionsgefahr**

6. Das steht im **Widerspruch zum Kenntnisstand**
- a) Auskunft erweckte den **unzutreffenden Eindruck einer völligen Gefahrlosigkeit**
- b) **Verdachtsmomente** für ein vor Ort grassierendes Infektionsgeschehen **außer Acht gelassen**
- c) Ebenso die in der Anfangsphase gebotene Vorsicht und Zurückhaltung

7. Trotz falscher Auskunft **nicht zwangsläufig Haftung des Beklagten**
 - a) Geschädigter muss **Nachweis der Kausalität** führen
 - b) Kausalität der Unterlassung (hier der gebotenen Aufklärung) nicht gegeben, wenn derselbe Nachteil auch bei pflichtgemäßem Tun entstanden wäre
 - c) Ausreichend dafür **überwiegende Wahrscheinlichkeit**
8. Vorbringen des Klägers: Bei korrekter Aufklärung nicht nach Ischgl gereist oder sofort wieder abgereist
9. Dazu **keine Feststellungen des ErstG**, deshalb Aufhebung und Zurückverweisung

VI. Würdigung

1. Auch Vermittlung eines falschen Eindrucks (alles bestens) trotz besseren Kenntnisstands (Lage ist unübersichtlich) ist **falscher Rat** – OGH stellt zu Recht **strenge Anforderungen an die Richtigkeit** einer Auskunft
2. Bei Kausalität zentraler Punkt, welches Verhalten ist maßgeblich für Beurteilung der Kausalität
3. Sicht des OGH
 - a) **Geschädigter** beweispflichtig für **Kausalität**
 - b) Beweislast dafür, dass er bei **korrekter Aufklärung nicht gekommen** wäre
 - c) Wenn auch ausreichend **Beweismaß der überwiegenden Kausalität**

4. Das sehe ich anders
 - a) **Kausal** für Aufenthalt war **falsche Raterteilung** – deshalb ist er angereist
 - b) Schädiger kann **Gegenbeweis des rechtmäßigen Alternativverhaltens** führen: Auch bei korrekter Aufklärung wäre Gast nach Ischgl gekommen
 - c) Dafür aber **Schädiger (beklagter Tourismusverband) beweisbelastet**
5. Beweislastregeln spielen in der Praxis eine große, oft die entscheidende Rolle



Unterlassungsanspruch des Nachbarn bei einer gemeinwichtigen Anlage

OGH 3.7.2025, 6 Ob 126/24h



- H. OGH 3.7.2025, 6 Ob 126/24h
Unterlassungsanspruch des Nachbarn bei einer gemeinwichtigen Anlage**
- I. **Problemstellung:** Im Nachbarrecht Unterlassungsanspruch oder bei dessen Ablösung Eingriffshaftung
1. Grundregel **§ 364 Abs 2 ABGB**
- a) Gegenüber Immissionen gibt es einen **Unterlassungsanspruch**, wenn sie **nicht ortsüblich und wesentlich** sind
- b) Ansonsten sind sie **zu dulden**

2. Ausnahme in **§ 364a ABGB**: Bei behördlich genehmigten Anlagen gibt es keinen Unterlassungsanspruch
 - a) **Individualrechtsschutz** im **behördlichen Verfahren**
 - b) Auch volkswirtschaftliche Bedeutung solcher Anlagen
 - c) Norm stammt aus der **3. Teilnovelle**, aus der **Zeit im 1. Weltkrieg**; zentraler Aspekt: Produktion in Fabriken (für den Krieg) soll nicht ungebührlich behindert werden, Umweltschutz damals kein Kriterium
 - (i) Kein Unterlassungsanspruch, wenn sich **Immissionen im Rahmen der Genehmigung** halten
 - (ii) Beeinträchtigter Nachbar hat aber einen **Schadenersatzanspruch aus der Eingriffshaftung**
 - d) Schadenszufügung ist **erlaubt**, aber der Schädiger muss einen **Ausgleich** dafür leisten

- II. Der folgende Sachverhalt ist besonders gelagert
 - 1. **Beklagte Stadtgemeinde** hat **Kläranlage** errichtet
 - a) Dafür **kein behördliches Betriebsanlagengenehmigungsverfahren**
 - b) Das nicht als unternehmerische Tätigkeit eingestuft
 - 2. Kläger Eigentümer eines seit **2003** ganzjährig bewohnten Einfamilienhauses in **120 m Entfernung**

III. Klagebegehren: **Unterlassung** von Lärmimmissionen

1. Soweit Kläranlage einen **bestimmten Schallpegel** während des Tages und in der Nacht überschreitet
2. **Ortsübliches Ausmaß** wird in Dauer und Intensität in unzumutbarer Weise überstiegen

IV. Tatgerichte

1. Stattgebung
2. BerG Zurückverweisung zur Feststellung, ob Immission wesentlich und ortsunüblich

V. OGH: Bestätigung

1. Durch **baubehördliche Genehmigung** **kein** vergleichbarer Individualrechtsschutz wie bei **Betriebsanlagenverfahren**
2. Im konkreten Fall aber **gemeinwichtige Anlage** – solche mit **gesteigertem öffentlichen Interesse**
 - a) Unterlassungsanspruch auch dann ausgeschlossen, wenn **Nachbar** im Bewilligungsverfahren **keine verfahrensrechtliche Parteistellung**
 - b) Solche Anlage dann anzunehmen, wenn für deren Betrieb sogar **Enteignungen** vorgenommen werden dürften
 - c) Unterlassungspflicht würde **Interesse der Allgemeinheit** widersprechen, daher an dessen Stelle statt Unterlassung Ersatzanspruch nach § 364a ABGB

3. Auch bei gemeinwichtigen Anlagen Betreiber **nicht zu jeglicher Art und Intensität** berechtigt
 - a) Soweit Immissionen ortsunüblich und dadurch wesentliche Beeinträchtigung, nur solche Immissionen vom Nachbarn hinzunehmen, die
 - (i) Für **Anlage typisch** sind
 - (ii) Nicht durch **wirtschaftlich zumutbare Vorkehrungen** hintangehalten oder verringert werden können
 - b) Im konkreten Fall durch Behörde keine Grenzwerte festgelegt
 - c) Zurückverweisung, weil nicht feststeht, ob **ortsunüblich und Beeinträchtigung wesentlich**

4. Hier ausreichende Indizien, dass **Kläranlage gemeinwichtige Anlage**
 - a) Dafür wären Enteignungen zulässig
 - b) Für Kläranlage Betriebspflicht – kann **nicht einfach eingestellt** werden
 - c) Daher besteht gegenüber dem Normalfall des § 364a ABGB (gewerbliche Betriebsanlage) ein **erheblich gesteigertes Interesse** an gegenständlicher Kläranlage
5. Wesentlichkeit einer Beeinträchtigung **nicht erst bei Gesundheitsgefährdung** – bei dieser Wesentlichkeit aber jedenfalls gegeben

VI. Würdigung

1. Betrieb einer gemeinwichtigen Anlage **Sonderstatus**
 - a) Öffentliche Interessen noch größer als bei gewerblicher Anlage
 - b) Daher § 364a ABGB auch dann anzuwenden (Ersatzanspruch statt Unterlassungsbegehren), wenn **kein öffentlich-rechtliches Verfahren mit Individualrechtsschutz vorgeschaltet**
2. Unterste Schwelle: Immissionen müssen **ortsunüblich und wesentlich** sein, ansonsten selbst nach § 364 Abs 2 kein Unterlassungsanspruch
3. Aber jedenfalls bei gemeinwichtigen Anlagen Kategorie, ob mit **zumutbaren Maßnahmen Immissionen vermieden** werden können – das mit großen Unwägbarkeiten verbunden
4. Im Nachbarrecht, auch bei § 364a ABGB **gesundheitsgefährdende Immissionen für einen Durchschnittsmenschen niemals zulässig**



Teil 2: **Höhe** des Anspruchs: Aktuelle OGH-Entscheidungen

Ersatzfähigkeit des Honorars eines Versicherungsberaters bei der Kfz-Schadensregulierung

OGH 29.7.2025, 2 Ob 104/25w
Demnächst EvBl (Ch. Huber)



- A. OGH 29.7.2025, 2 Ob 104/25w**
Ersatzfähigkeit des Honorars eines Versicherungsberaters bei der Kfz-Schadensregulierung
- I. Überwälzbarkeit des Honorars eines Versicherungsberaters auf den Ersatzpflichtigen**
1. Ein alltäglicher Sachverhalt
- a) Der **unbedarfte Geschädigte** wendet sich nach einem Kfz-Unfall, bei dem er die Einstandspflicht der gegnerischen Kfz-Haftpflichtversicherung vermutet, nicht an einen Anwalt, sondern einen **Berater in Versicherungsangelegenheiten**
- b) In aller Regel geht es um **Sachschäden** mit einem **maßvollen Streitwert**

2. Was macht der Versicherungsberater
 - a) Er nimmt den **Sachverhalt** auf
 - b) Holt einen **Polizeibericht** ein
 - c) Nimmt dazu Stellung, ob ein **Reparatur- oder Totalschaden** gegeben ist
 - d) Sorgt für einen **Kostenvoranschlag** oder die Rechnung der Werkstätte
 - e) Lässt allenfalls einen **merkantilen Minderwert** erheben
 - f) Berücksichtigt die **Kostenpauschale**
 - g) Und formuliert letztendlich ein **Anspruchsschreiben** für den Geschädigten an den gegnerischen Kfz-Haftpflichtversicherer

3. Wenn sich der Anspruch als **berechtigt** erweist, gab es bisher folgende Reaktionen der Haftpflichtversicherer und der Gerichte
 - a) **Zahlung** auch des **Honorars des Versicherungsberaters** durch den Kfz-Haftpflichtversicherer – die **Ausnahme**
 - b) Bei **Versagung der Zahlung** durch den Haftpflichtversicherer Reaktion der Gerichte
 - (i) **Abweisung** des Begehrens
 - (ii) **Zurückweisung** des Begehrens wegen Unzulässigkeit des Rechtswegs
 - (iii) **Stattgebung** auf dem einen oder anderen Weg

4. Streitwert so gering, dass dazu meist nur Judikatur der Bezirksgerichte, allenfalls der Landesgerichte
 - a) **Große Rechtsunsicherheit**
 - b) Selbst beim gleichen Gericht **unterschiedliche Judikatur**

- II. Der vom OGH entschiedene Sachverhalt
 - 1. Streitwert, um den es letztendlich ging, 360.- €
 - 2. Zwar eine **Bagatelle**, aber für einen **ganzen Berufsstand** von nahezu **existenzieller Bedeutung**
 - 3. Wenn der Kunde Kosten nicht auf den gegnerischen Kfz-Haftpflichtversicherer überwälzen kann, dann kann „dieses Geschäft“ **auf Dauer nicht betrieben** werden
 - 4. Bei Versicherungsberatern kommen solche Fälle oft **mehrmals pro Woche** vor
 - 5. **Bedeutung** daher weit über die konkreten 360.- € hinausgehend

III. Entscheidungen der Tatgerichte und des OGH

1. Tatgerichte

a) ErstG: **Abweisung**

b) BerG: **Zurückweisung** wegen Unzulässigkeit des Rechtswegs

2. OGH: Zurückweisung an das BerG und damit im Ergebnis **Stattgebung des Begehrens**
- a) Parallele zu den **Dienstleistungen der Inkassoinstitute** – dort gesetzliche Regelung in § 1333 Abs 2 ABGB aufgrund europarechtlicher Vorgaben
- b) Ersatzfähigkeit im Weg eines **materiell-rechtlichen Schadenersatzanspruchs**
- c) Maßgeblich für beide: Es geht um **Prozessvermeidung** im außergerichtlichen Bereich
 - (i) Bei Inkassoinstituten Eintreibung eines **fälligen** Anspruchs
 - (ii) Bei Versicherungsberater Dienstleistung der **Überzeugung des Schuldners**, dass **Anspruch berechtigt** ist
 - (iii) Ersatzfähigkeit daher **nicht erst ab schuldhaftem Verzug**, sondern schon bei **verschuldetem Verkehrsunfall**

- d) Bei **Anwälten** Sondernorm des **§ 23 RATG** – bei diesen anwaltliche Kosten für außergerichtliche Betreibungs- und Einbringungsmaßnahmen weiterhin im **Kostenverzeichnis bei bestehender Akzessorietät zum Hauptanspruch** geltend zu machen
- e) OGH hatte **bisher** Abgeltung der Tätigkeit eines Versicherungsberaters unter Berufung auf **§ 42 Abs 2 ZPO versagt** – so in 2 Ob 197/77, SZ 50/135
 - (i) Im **Prozess** bei Vertretung durch andere Person als Anwalt nur Ersatz der Gerichtsgebühren und der Barauslagen
 - (ii) Sanktion soll **Winkelschreiberei** im Prozess verhindern
 - (iii) Nun **neue Sicht**: § 42 Abs 2 ZPO **nicht** anzuwenden auf **vorgerichtliche Phase**
 - (iv) Wenn das **Gewerberecht Befugnis** der außergerichtlichen Regulierung einräumt, dann muss **auch Überwälzbarkeit** eingeräumt werden
- f) Weitere tiefschürgende dogmatische Überlegungen, die aus Zeitgründen hier nicht dargestellt

- IV.** Folgerungen für die **Praxis**
1. Honorar des Versicherungsberaters **ersatzfähig**
 - a) Anwälte müssen mit diesem womöglich **lästigen Wettbewerber** leben
 - b) Die meisten Anwälte aber froh, dass sie **derartige Bagatellen** nicht regulieren müssen, weil das **häufig nicht kostendeckend**
 - c) Nachteil für den Berufsstand der Anwälte überschaubar

2. Kfz-Haftpflichtversicherer müssen Ersatz für diese Regulierungsgebühren zahlen
 - a) Sachgerecht, dass eine Dienstleistung, die erbracht wurde, abzugelten ist
 - b) Unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten vorzugswürdig, Honorar an Versicherungsberater zu bezahlen gegenüber Einschaltung eines Anwalts
 - (i) Honorar des Versicherungsberaters geringer
 - (ii) Versicherungsberater um außergerichtliche Regulierung bemüht, weil seine Betätigung insoweit begrenzt
 - (iii) Anwalt eher an Prozessführung interessiert, weil das seine Domäne und er dabei mehr verdient

3. Der unbedarfte Geschädigte hat nach wie vor die **Wahl zwischen Anwalt und Versicherungsberater**, weil die jeweiligen Kosten überwältzbar sind

- V. Auch (ehemalige) Professoren sind (begrenzt) eitel

1. Für das Ergebnis dieser Entscheidung war ich **mehr als nur minimal kausal**

2. Senat verweist mehr als einmal auf meine Überlegungen, denen er folgt

3. Das zwar in meinem **fortgeschrittenen Lebensalter** naturgemäß keine Premiere, aber man freut sich immer wieder aufs Neue, wenn es passiert



Reichweite des Anspruchs wegen vermehrter Bedürfnisse

OGH 26.6.2025, 2 Ob 26/25z



B. OGH 26.6.2025, 2 Ob 26/25z
Reichweite des Anspruchs wegen vermehrter Bedürfnisse

I. Problemstellung: Was sind **vermehrte Bedürfnisse**

1. Bedürfnisse hat jeder, noch dazu ganz unterschiedliche, aber was sind **vermehrte** Bedürfnisse
2. Schadenskategorie, die es **nur beim Personenschaden** gibt, vor allem bei **schweren Personenschäden** von zentraler Bedeutung ist
3. Ausprägung der **Naturalrestitution** bzw der **Schaffung einer Ersatzlage**: Aufwendungen, damit die verletzte Person in ihrem **Privatleben** möglichst wie ohne Schädigung leben kann
 - a) **Pflegeleistungen**, häufig durch Angehörige
 - b) **Sachen**, die das Leben des Verletzten erleichtern

4. **Wechselbeziehung** zum Schmerzensgeld
- a) Vermehrte Bedürfnisse, damit **Privatleben** möglichst so wie ohne Unfallverletzung verläuft
- b) Soweit das **nicht möglich** oder **nicht gewollt** ist, pauschale Abgeltung, um sich **andere Annehmlichkeiten** zu leisten: Besuch eines **Theaters**, weil im Rollstuhl **Kraxeln in den Bergen** nicht mehr möglich ist
- II. Die Unfallverletzung: **Unterschenkelamputation** und Amputation des **linken Unterarms** – Anspruch zu **50 %** gegeben, das in der Folge ausgeblendet

- III. Im konkreten Sachverhalt **drei Ausprägungen** von vermehrten Bedürfnissen umstritten
 - 1. Ersatzfähigkeit der **Oberschenkelprothese de luxe**
 - a) Oberschenkelprothese CLeg4 in Höhe von **31.000.- €** durch die Sozialversicherung bezahlt
 - b) Es gibt aber bessere Variante GeniumX3, die **105.000.- €** kostet und deren Kosten von Sozialversicherung nicht übernommen werden – Vorteile dieser Prothese
 - (i) Muss **zum Duschen und Baden nicht abgelegt** werden
 - (ii) Führt zu **natürlichem kräfteschonendem Gangbild** – geringere Belastung der Wirbelsäule
 - (iii) **Akkulaufzeit** 5 und nicht bloß 2 Tage
 - (iv) **Aufladen** durch Induktion, also durch die Hose und ohne Steckverbindung möglich

- c) Zuspruch der Kosten für die **bessere Variante der Prothese** durch alle Instanzen

- (i) Verweis auf Vorentscheidung 8 Ob 135/78, SZ 51/131: Zuspruch der Kosten einer Zweitprothese, weil immer wieder Reparaturen und Anpassung der anderen Prothese

- (ii) Dass aus **ärztlicher Sicht empfehlenswert**, **nicht ausreichend**

- (iii) Maßstab: Wird durch moderne Prothese die **Bewegungsfähigkeit ins Gewicht fallend verbessert**, Benützung der Prothese wesentlich erleichtert **oder weitere Schädigung des Körpers herabgesetzt**

- (iv) Geschädigter muss sich **nicht immer auf die günstigste Variante** verweisen lassen
- (v) Hier **Zuspruch**
 - => Kräfteschonendes Gangbild und geringere Belastung der Wirbelsäule
 - => Bessere Akkulaufzeit und einfachere Lademöglichkeit
 - => Damit eine **ins Gewicht fallende Verbesserung der Bewegungsfähigkeit** des Geschädigten
- (vi) Dass der Sozialversicherungsträger Kosten der verbesserten Prothese nicht übernommen hat, ohne Bedeutung

2. Ersatzfähigkeit eines **behindertengerechten Kfz**
 - a) Die Vorgeschichte
 - (i) Vor dem Unfall die meisten Fahrten mit dem **Motorrad**
 - (ii) 1 Jahr vor dem Unfall Anschaffung eines **17 Jahre alten Kfz** – damit Laufleistung 4.000 bis 5.000 km pro Jahr
 - (iii) Fahrten mit dem **Motorrad nicht mehr möglich**
 - (iv) Übertragung des **Altfahrzeugs** an den Sohn

b) Was ist der Streitpunkt

(i) Kosten eines **Neufahrzeugs**, das behindertengerechte Ausstattung hat

=> Automatikgetriebe

=> Lenkknopf

=> Höher gestellter Sitz

=> Rollstuhllift

=> Im Heckbereich Möglichkeit, den Rollstuhl einzuladen

- c) Kosten eines solchen Fahrzeugs **70.000.- €**
- (i) ErstG nur Zuspruch der **Adaptierungskosten**, BerG und OGH
Zuspruch der **vollen Kosten** für ein neues behindertengerechtes Kfz
- (ii) Bezüglich Anschaffung und Instandhaltung eines PKWs nur
unfallbedingte Mehrkosten ersatzfähig
- (iii) Weiterbenützung des Gebrauchtwagens kommt **nicht** in Betracht, weil
Nachrüstung zu einem behindertengerechten Fahrzeug nicht möglich
- (iv) Auf den Erwerb eines Gebrauchtwagens muss sich Kläger nicht
verweisen lassen
- (v) Kein Vorbringen zum Abzug **neu für alt**

3. Behindertengerechter **Umbau der Wohnstätte**
 - a) Die maßgeblichen Details
 - (i) Ein vor dem 1. Weltkrieg errichtetes Haus von Kläger und Ehefrau **in Eigenregie renoviert**
 - (ii) **Gesamtes Haus** im Ehegatteneigentum
 - (iii) Vom Kläger und seiner Ehefrau seit dem Einzug **nur das Erdgeschoss** selbst benutzt
 - (iv) Im 1. Stock eigener Wohnbereich, der vom **erwachsenen Sohn** und dessen Familie bewohnt wird – gutes Familienklima, mitunter gemeinsame Mahlzeiten
 - => Für behindertengerechten Umbau des Erdgeschoßes **460.000.- €**
 - => Für Außenlift zusätzliche **50.000.- €**
- b) ErstG und BerG Zuspruch der **gesamten Kosten**

- c) OGH: Kein Zuspruch der Kosten zum Erreichen des ersten Stocks
- (i) Entscheidung 8 Ob 60/86 nicht vergleichbar – in dieser Entscheidung Lift für drei Geschoße, die alle vom Verletzten mit seinem Rollstuhl benutzt worden sind
- (ii) Hier der Kläger zwar Miteigentümer des gesamten Hauses
- (iii) Seit dem Einzug aber **nur das Erdgeschoß genutzt**
- (iv) Daher Kosten des Außenlifts nicht zweckmäßig und erforderlich
- (v) Das bloße Interesse, den Sohn im Obergeschoß besuchen zu können, reicht für den Titel vermehrter Bedürfnisse nicht aus

IV. Würdigung

1. Prothese

- a) Auf den **Standard im Sozialversicherungsrecht** kommt es nicht an, Schadenersatzrecht nach anderem Maßstab zu beurteilen, dieser großzügiger
- b) Es geht um tagtägliches Leben, hier zu Recht **großzügiger Maßstab**
- c) Zuspruch, wenn es nachvollziehbare Gründe gibt, die das Leben **signifikant** erleichtern – hier waren gleich mehrere gegeben

2. **Behindertenfahrzeug**
- a) Verletzte Person ist auf ein **zuverlässiges Neufahrzeug** angewiesen
- b) Haftpflichtversicherer bringen immer wieder Einwand der Bereicherung
- c) Schon in meiner Habilitationsschrift Hinweis, dass Ersatzleistung durch **Bereitstellung des Gebrauchs**
- (i) Im konkreten Fall **Leasingfahrzeug**
- (ii) Spannend im Todesfall: Dann Rückfall an den Haftpflichtversicherer, würde dann nicht in den Nachlass fallen

- d) Bedeutsamer Hinweis, dass es **nicht nur um einmalige Anschaffungskosten** geht
- (i) Laufender Betrieb und Instandhaltung, Mehrkosten gegenüber Motorrad
- (ii) **Reinvestition nach einigen Jahren**, wenn es kein Neufahrzeug mehr ist
- e) Diskutabel: **Ersparnis der Kosten des Motorrads**, sowohl Veräußerung als auch eingesparten Benzinkosten

- f) Deutscher BGH hatte zu beurteilen **Zusatzeinrichtung für einen Querschnittgelähmten**, damit dieser wieder **Motorrad** fahren kann
 - (i) Vom BGH abgewiesen
 - (ii) Dazu Ch. Huber Behinderungsbedingter Umbau – hat es der Schlossherr besser?, Besprechung von BGH 12.7.2005, VI ZR 83/04, NZV 2005, 629, NZV 2005, 620-623.
 - (iii) Dort Hinweis, dass **BGH-Richter keine Easy Rider**: Fahren mit Motorrad in Prärie anderes Lebensgefühl als mit Fiat Uno im Stau auf der Autobahn
 - (iv) **BGH-Richter Zoll**, Mitglied des Senats bei der Entscheidung, hat später in einer Publikation ausgesprochen: Im Lichte der Ausführungen von Ch. Huber sehe ich das heute gegenteilig
 - (v) Schon einmal die Rede von der **Eitelkeit von Professoren** – dass Literaturäußerung zumindest einen BGH-Richter überzeugt, selbst wenn er schon im Ruhestand war, das tut schon sehr gut

- g) Konkreter Verletzter in OGH-Entscheidung konnte aber offenbar nicht mehr mit dem Motorrad fahren
 - h) Einwendungen zur Vorteilsausgleichung zu wenig substantiiert
3. **Aufzug in den ersten Stock**
- a) Maßgebliche Aussage, dass es **nicht** auf das Eigentum ankommt, sondern die **faktische Nutzung ohne die Unfallverletzung**
 - b) **Judiz des OGH zutreffend**, weil vom Verletzten auch vor dem Unfall nur Erdgeschoß benutzt



Quotenvorrecht des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer bei Regress gegen den Ersatzpflichtigen

OGH 3.6.2025, 2 Ob 37/25t



- C. OGH 3.6.2025, 2 Ob 37/25t: Quotenvorrecht des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer bei Regress gegen den Ersatzpflichtigen**
- I.** Problemstellung: Worum geht es beim **Quotenvorrecht** – das nicht jedem geläufig, daher zunächst erklärt
1. Schadenersatzanspruch des Verletzten ist **gekürzt**, häufig wie auch im konkreten Fall wegen **Mitverschuldens**
 2. **Regressgläubiger** (Sozialversicherungsträger und/oder **Arbeitgeber**) erbringt eine Drittleistung, die aber **geringer** ist als die **volle Einbuße** des Geschädigten

3. Einfaches Beispiel zur Verdeutlichung: Mitverschulden, Regressgläubiger Sozialversicherer
 - a) Schaden des Verletzten (100)
 - b) Kürzung wegen Mitverschuldens von 50 % dann Schadenersatzanspruch (50) – das als Deckungsfonds bezeichnet.
 - c) Sozialversicherungsleistung (60)

d) Dann **Gretchenfrage**, wer vorrangig auf Deckungsfonds zugreifen darf

(i) Vorrecht des **Verletzten**

=> Neben Sozialleistung von 60 Anspruch auf Schadenersatz gegen Dritten bis zur Deckung des vollen Schadens

=> Im konkreten Fall wären das 40, weil $60 + 40 = 100$, somit **voller Ersatz**

=> Für **Sozialversicherer** bliebe von Schadenersatzanspruch von 50 nur **10** übrig, weil von 50 bereits 40 dem Verletzten zustehen

- (ii) Vorrecht des **Sozialversicherers**
 - => Von seiner Sozialleistung von 60 kann er auf Schadenersatz von 50 zugreifen
 - => Für restliche **10** **kein Regress**
 - => Für den Verletzten bleibt nichts mehr, daher sein Anspruch der gegen den Sozialversicherer von bloß **60**
- (iii) Denkbar auch **anteilige Aufteilung**, so Rechtslage nach § 116 SGB X im **deutschen Recht**
- e) In Österreich bei Sozialversicherer **Quotenvorrecht des Sozialversicherers** herrschende Meinung

- II. Der konkrete Sachverhalt
1. Anspruch des Verletzten um $\frac{1}{4}$ gekürzt, Anspruch somit zu 75 % gegeben
 2. In der ersten Phase nach Verletzung volle Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber
 3. Spannend die anschließende Phase
 - a) Krankengeld 1.579.- €
 - b) Halbe Entgeltfortzahlung 3.598.- €
 - c) Erwerbsschaden des Arbeitnehmers 7.196.- €
 - d) Erwerbsschaden gekürzt um 25 % somit 5.397.- €

III. Entscheidungen der Gerichte

1. ErstG und BerG: Quotenvorrecht des **verletzten Arbeitnehmers**
2. OGH: Gegenteilig beurteilt, **Quotenvorrecht des Arbeitgebers**
 - a) Ausgangspunkt Verhältnis des Regresses des Sozialversicherers nach **§ 332 ASVG** zum Regress des Arbeitgebers nach **§ 1358 ABGB**
 - (i) Regress des **Sozialversicherers** geht im Zeitpunkt des **Unfalls** über, Regress des **Arbeitgebers** erst im Zeitpunkt der **Leistung**
 - (ii) Wegen des **früheren Anspruchsübergangs** des Regresses des Sozialversicherers wegen Krankengeld in Höhe von 1.579.- € vom vollen Deckungsfonds von 5.397.- € abzuziehen

- b) Es verbleibt ein **restlicher Deckungsfonds** von **3.817.- €**
- c) Auch wenn Legalzession des Arbeitgebers nach § 1358 ABGB, nicht automatisch Vorrang des Arbeitgebers gegenüber Arbeitnehmer bei Zugriff auf restlichen Deckungsfonds
 - (i) Nach **§ 67 VersVG** Quotenvorrecht des Versicherungsnehmers
 - (ii) Nach **§ 332 ASVG** Quotenvorrecht des Regressgläubigers
- d) Mit 2 Ob 201/20b bei **öffentlich-rechtlichem Arbeitgeber** Abkehr von der bisherigen Rechtsprechung: Nicht mehr Quotenvorrecht des Arbeitnehmers, sondern des **Arbeitgebers**

- e) Begründung
 - (i) Bei **Privatversicherung** erhält Versicherer **für seine Leistung** eine **Prämie**, daher soll **Versicherungsnehmer vorrangig** Zugriff auf Deckungsfonds haben
 - (ii) Eine **solche Prämie** erhält **Arbeitgeber** **nicht**, daher **Parallele zu Sozialversicherer**
 - (iii) Arbeitgeber substituiert Leistungen der Sozialversicherung
- => Zunächst Entgeltfortzahlung
- => Später Krankengeld
- => Hier besonderer Fall, dass **Kombination von Krankengeld und teilweiser Entgeltfortzahlung**

- f) Ergebnis
- (i) Partielle Entgeltfortzahlung 3.598.- €
 - (ii) Deckungsfonds 5.397.- €
 - (iii) Davon abzuziehen Regress des Sozialversicherers wegen Krankengeld von 1.579.- €
 - (iv) Differenz 3.818.- €
 - (v) Von dieser Differenz vorrangiger Zugriff des Arbeitgebers in Höhe von 3.598.- €
 - (vi) Für den Arbeitnehmer verbleibt Rest von 220.- €

IV. Würdigung

1. Schon **Prämisse des Quotenvorrechts des Sozialversicherers** fragwürdig – dieses **nirgendwo gesetzlich geregelt**
 - a) Sozialversicherer erhält typischerweise in Form von **Sozialversicherungsbeiträgen** ebenfalls Gegenleistung wie Privatversicherer in Gestalt einer Prämie
 - b) Sozialversicherer müsste seine Leistung gegenüber dem sozialversicherten Verletzten gerade so erbringen, wenn es **keinen Schädiger** geben würde

- c) Daher wäre es **sachgerecht**, dass **sozialversicherter Verletzter** **vorrangig** auf den Deckungsfonds zugreifen kann bis zur Höhe des erlittenen Schadens
- d) Dafür sprechen auch **Wertungsgründe**
- (i) Ob **Sozialversicherter** ein bisschen **mehr oder weniger Regress** erlangt, für diesen von **marginaler Bedeutung**
- (ii) Für den **(schwer) Verletzten** kann Frage, ob voller Ersatz oder bloß Sozialleistung von **existenzieller Bedeutung** sein

2. Auch **formal-dogmatische** Gründe sprechen gegen die Lösung des OGH
 - a) Schon im **römischen Recht** galt der Satz **nemo subrogat contra se**
 - b) Dieser Satz womöglich nicht jedem geläufig
 - c) Parafall des § 1358 ABGB Bürgschaft
 - (i) Bei **Schuld 100** und **Bürgschaft für 80**
 - (ii) **Schuldner** hat aber nur **50**
 - (iii) **Bürge** leistet **80**
 - (iv) Dann kann Gläubiger vorrangig gegen Schuldner vorgehen, somit in Höhe von **20**
 - (v) **Regress des Bürgen** nachrangig, daher nur **30**

- d) **Arbeitgeber** hat Funktion eines **Bürgen**, Schädiger ist Schuldner
 - (i) Damit **Legalzession des Schadenersatzanspruchs** begründet
 - (ii) Bei der **Rangfolge des Regresses** vom Regelungsmodell der Bürgschaft aber abgewichen
- e) Das **weder Fisch noch Fleisch**, zudem **sehr kompliziert**
- f) Für wen ist Entscheidung bedeutsam
 - (i) Für **Arbeitgeber** und **verletzten Arbeitnehmer** – um deren **Konkurrenz** geht es
 - (ii) Auch für **Haftpflichtversicherer** bedeutsam, an wen er wieviel vom Deckungsfonds zu zahlen hat



Unterhaltersatzanspruch bei Tötung, Lebensgefährtin und nasciturus

OGH 29.4.2025, 2 Ob 30/25p



- D. **OGH 29.4.2025, 2 Ob 30/25p**
Unterhaltersatzanspruch bei Tötung, Lebensgefährtin und nasciturus
- I. Ansprüche bei **Tötung** einer Person Regelung in **§ 1327 ABGB**
- 1. Bei **Verletzung** ersatzfähig Erwerbsschaden unter Einschluss der Haushaltsführung für Angehörige

2. Bei Tötung ersatzfähig **Ausschnitt des Erwerbsschadens** mit folgenden Einschränkungen
 - a) Beschränkung auf Personen, die **gesetzlichen Unterhaltsanspruch** haben: Ehegatte, Kinder, ausnahmsweise Eltern
 - b) Im Ausmaß der gesetzlichen Unterhaltspflicht, wobei es aber auf **Verhältnisse in intakter Familie** ankommt
 - (i) Eltern teilen mit den Kindern den **letzten Bissen Brot**
 - (ii) Auch großzügiger Unterhalt ist noch gesetzlicher Unterhalt – maßgeblich **tatsächliche Gestaltung**

II. Der **konkrete Sachverhalt**

1. Tötung des Lebensgefährten und Vaters eines im Unfallzeitpunkt noch nicht geborenen Kindes, Mitverschulden des Getöteten
2. Ansprüche der **Lebensgefährtin** und des **nasciturus**

III. Anspruch der Lebensgefährtin

1. Eigener Anspruch **nicht** gegeben, weil sie nicht zu **gesetzlich** Unterhaltsberechtigten zählt

2. Denkbar aber Anspruch für Leistungen, die sie **anstelle des Vaters dem Sohn erbracht** hat
 - a) Ausgangspunkt Verhältnisse zum Todeszeitpunkt, aber künftige Entwicklungen nach Möglichkeit einzubeziehen (2 Ob 17/19t)
 - (i) Unfall am **3.2.2022**
 - (ii) Geburt des Kindes am **31.3.2022**
 - b) Nach § 1327 ABGB auch Naturalleistungen zu ersetzen: Verschaffung von Wohnraum und Haushaltsleistungen sowie Betreuungsleistungen, diese nach **Bruttolohnkosten** zu ersetzen sind

- c) Lebensgefährtin dem Kind unterhaltspflichtig
 - (i) Zum Teil **Leistungen**, die dem **Kind ohne den Tod der Vater erbracht** hätte
 - (ii) Insoweit **Legalzession** nach § 1358 ABGB (2 Ob 20/24s)
- d) Lebensgefährtin hat sich in erster Instanz **nicht auf eine Legalzession gestützt**
 - (i) Abweisung des BerG aber mit dieser Begründung unzutreffend
 - (ii) Ausreichend, wenn Lebensgefährtin ihren aus irgendeinem Rechtsgrund ableitbaren Anspruch durch das Vorbringen von Tatsachen umschreibt – **Substanziierungstheorie**
 - (iii) Das ist **hier erfolgt** durch Hinweis auf die Übernahme der Tätigkeiten des Lebensgefährten

- e) Abweisung dennoch berechtigt
 - (i) **Jegliche Ansprüche erst ab der Geburt**, sie als Lebensgefährtin hat keinen eigenen Anspruch
 - (ii) Rentenanspruch für **künftige Leistungen nach § 406 Abs 2 ZPO** möglich
- => Das gilt aber nur für **eigene** Ansprüche
- => Anspruch eines **Dritten** nicht nur abhängig vom Unterhaltsanspruch, sondern auch der **jeweiligen Erfüllung** durch den Dritten
- => Besonderes Rechtsschutzbedürfnis an einer Verurteilung vor Fälligkeit nicht erkennbar, weil **Durchsetzbarkeit auch nach Erbringung der Leistung** möglich

=> Was wäre möglich gewesen

- **Anspruchserhebung** durch das **nunmehr geborene Kind**
- **Abtretung** des Anspruchs des Kindes an die Mutter
- Dann wäre § 406 Abs 2 ZPO anwendbar gewesen – 2 Ob 197/17k

(iii) Zu den bereits fälligen Ansprüchen, die nach § 1358 ABGB übergegangen sind

=> Bedeutsam § 332 ASVG sowie Quotenvorrecht

=> Waisenrente des Kindes nach seinem Vater in Höhe von 733.- €

=> Gestaltung der Eltern für die Zeit nach Geburt

- Anteilige Tragung der Wohnkosten (50:50)
- Gewisse Haushalts- und Kinderbetreuungsleistungen bei Annahme von 20.- € pro Stunde

=> Wie ist Verhältnis

- Waisenrente pro Jahr 8.800.- €
- Schadenersatzanspruch 8.727.- €
- Daher kein Anspruch der Mutter aus Legalzession

IV. Würdigung

1. **Tödliche Verkehrsunfälle erfreulicherweise rückläufig** – bei den wenigen aber immer noch ungeklärte Fragen, die nur durch Anrufung des OGH geklärt werden können
2. Österreichisches Recht gewährt wie deutsches Recht der **Lebensgefährtin keinen Unterhaltersatzanspruch** – anders das schweizerische Recht
3. Das eine weitere Belegstelle, dass Sozialversicherer Regress wirtschaftlich kaum spürt, für Mutter mit Kind aber Unterschied, ob sie von Dritten im Jahr insgesamt **8.800.- €** oder das **Doppelte** erhält

4. Hier Gestaltung dergestalt, dass auch **Mutter nach der Geburt des Kindes 50 % der Wohnkosten** getragen hätte
 - a) Ist das realistisch?
 - b) Wenn **Kind klein**, dann Mutter zu **voller Erwerbstätigkeit** kaum in der Lage
5. **Sehr streng bei Leistungsbegehren auf künftige Leistung** nach § 406 Abs 2 ZPO – beschränkt auf **eigenen Anspruch**
 - a) Das mit Geltendmachung durch Kind oder Abtretung an die Mutter nicht so einfach – zumindest **Kollisionskurator** erforderlich
 - b) Folgerichtig, dass dann **Feststellungsbegehren** zulässig sein muss
6. **20.- €** für Haushalts- und Kinderbetreuungstätigkeit bei Abstellen auf Bruttolohnkosten wohl **zu gering**



Naturalrestitution bei unberechtigtem Fällen von drei alten Bäumen

OGH 11.4.2025, 4 Ob 115/24a



- E. OGH 11.4.2025, 4 Ob 115/24a Naturalrestitution bei unberechtigtem Fällen von drei alten Bäumen**
- I. Problemstellung:** Spannungsverhältnis zwischen Naturalrestitution und Wertersatz
 - 1. Anspruch bei **Restitution weitergehend** als bei Vergütung des Schätzwertes
 - 2. Durch Naturalrestitution **auch ideelle Interessen** mit abgedeckt

3. 100 %-ige Naturalrestitution selten möglich – häufig geht es um die **Schaffung einer Ersatzlage**
4. Anspruch auf Naturalrestitution dann **nicht** gegeben, wenn diese **untunlich**
5. Für **Untunlichkeit** aber **Ersatzpflichtiger beweispflichtig**
6. Wenn Nachweis gelingt, dann Umfang des Ersatzes häufig deutlich geringer

II. Sachverhalt

1. Streitig, ob **drei alte Kopfweidenbäume** auf öffentlichem Grund standen oder auf ersessenem Grund des Klägers
2. Zudem streitig, ob **Bäume morsch** und **Gefahr** für Benutzer eines öffentlichen Wegs
3. **Bäume** durch **beklagte Gemeinde gefällt**
4. Entscheidung dem Grunde nach
 - a) Bäume auf ersessenem Grund des Klägers (Eigentümers)
 - b) Fällen durch beklagte Gemeinde war **rechtswidrig**, weil **keine akute Gefahr** für Benutzer des öffentlichen Wegs

- III. Umfang des Ersatzes
1. Zur Art der Bäume
- a) Lebenserwartung 100 bis 150 Jahre
- b) Die gefälltten Bäume bereits 80 bis 100 Jahre alt
- c) Als Habitatbäume von besonderem nicht wiederherstellbarem **ökologischen Wert**
- d) Der reine **Holzwert** pro Baum 100.- €



2. Art der Naturalrestitution
- a) Um **annähernd drei gleichwertige Bäume** wiederherzustellen, solche mit **10-jährigem Wuchs** anzupflanzen – Preis je Baum **3.200.- €**
- b) Naturalrestitution von beklagter Gemeinde bestritten
- (i) In Judikatur **Schaffung einer im Wesentlichen gleichartigen Ersatzlage** mittels Wiederaufforstung durch **pflanzfähige große Bäume** in der Rechtsprechung bejaht – 3 Ob 565/88; 5 Ob 61/11y
- (ii) Vorrang der Naturalrestitution vor allem bei **Liegenschaften** bedeutsam
- (iii) Abzustellen auf **verständigen Eigentümer in der Lage des Geschädigten** – wie würde Geschädigter bei Selbsttragung des Schadens sich verhalten

- c) **Untunlichkeit der Naturalrestitution** schon in erster Instanz vorzubringen – das hier **unterblieben**
- d) Hinweis des OGH
 - (i) **Interesse an der Pflanzung** erschöpft sich nicht im Holzwert
 - (ii) Darüber hinaus Wind- und Sichtschutz, Schutz vor Bodenerosion und Hitze sowie Erhalt der Artenvielfalt und von Nützlingen

3. Abzug neu für alt
 - a) Das kommt bei **längerer Nutzbarkeit** der Sache in Betracht – 8 Ob 1155/23d
 - b) Das aber nicht zwingend – maßgeblich, ob die neue Sache dem Geschädigten **mit Sicherheit** eine längere Brauchbarkeit bietet als die beschädigte gebrauchte Sache – 2 Ob 234/05h
 - c) Abzug neu für alt **nicht von Amts wegen** wahrzunehmen, Behauptungs- und Beweislast beim Schädiger
 - d) Vorbringen der Beklagten in 1. Instanz: Abzug neu für alt angesichts des Zustands der ungeschnittenen Bäume **jedenfalls gegeben**

- e) Dieses Vorbringen **unzureichend**
 - (i) **Wirtschaftlicher Vorteil** der Klägerin liegt nicht auf der Hand
 - (ii) Dass Bäume bereits ihr Lebensende erreicht haben, steht nicht fest, das nur ein mögliches Szenario
 - (iii) Denkbar, dass Bäume **noch weitere 70 Jahre** gestanden wären
 - (iv) Auch zu **allfälligen ersparten Aufwendungen kein Vorbringen**
4. Daher Zuspruch der vollen **9.600.- €**

IV. Würdigung

1. **Unterschied** zwischen Naturalrestitution und Wertersatz hier **drastisch**
 - a) Kosten für Neupflanzung **9.600.- €**
 - b) Holzwert **300.- €**
2. Neupflanzung muss aber auch erfolgen, entweder Nachweis oder
Zuspruch **nur als Vorschuss**
3. **Ersatzlage**: 10 Jahre alte Bäume, nicht solche von 1 Jahr und auch
nicht von 50 Jahren

4. Verhalten bei **Selbsttragung des Schadens**
 - a) Das ein **fragwürdiges Judiz**
 - b) Mitunter bei Selbsttragung des Schadens **Kompromisse bei Schadensbeseitigung**, etwa wegen **nicht ausreichender finanzieller Mittel** des Geschädigten
 - c) Bei **Verletzung des Haushaltsführers** stellen nicht alle eine Ersatzkraft ein und entlohnen diese wie einen Arbeitnehmer
 - d) Es macht nicht nur einen Unterschied, es darf auch einen machen, ob Geschädigter Schaden selbst trägt oder überwälzen kann
 - e) Aber Größenschluss: Wenn **derartige Reaktion schon bei Selbsttragung des Schadens**, dann Indiz für Überwälzbarkeit auf den Schädiger

5. Bedeutsam, dass in Abwägung bei **Tunlichkeit** auch **ökologische Gesichtspunkte** einfließen
6. Vorbringen zum Abzug neu für alt
 - a) Hinweis auf solchen Abzug allein zu wenig
 - b) Erforderlich, worin der **Vorteil im Detail** liegt
 - c) Je **weiter der Vorteil in der Zukunft** liegt, umso eher zu vernachlässigen, weil **Abzinsung und Unwägbarkeit des Eintritts**



Reichweite der Naturalrestitution, Abzug neu für alt, Schadensminderungsobliegenheit

OGH 24.6.2025, 1 Ob 10/25i



F. OGH 24.6.2025, 1 Ob 10/25i Reichweite der Naturalrestitution, Abzug neu für alt, Schadensminderungsobliegenheit

I. Problemstellung: Reichweite der Naturalrestitution

1. Prinzip der Naturalrestitution bzw Herstellung einer Ersatzlage **Magna Charta** des österreichischen Haftpflichtrechts

2. Aber: Wann fängt das an und wann hört das auf



3. Dazu bietet diese Entscheidung ein **prägnantes Anschauungsmaterial**

4. Weitere Zentralfragen des Schadenersatzrechts:

a) Abzug neu für alt

b) Schadensminderungsobliegenheit

II. Sachverhalt

1. Entsorgungsunternehmen brachte Abfälle unter falscher Bezeichnung zur Deponie, um sich teure Entsorgungskosten zu ersparen
 - a) Deshalb Abfälle nicht ordnungsgemäß entsorgt
 - b) Dadurch Verunreinigung des Grundwassers

2. Was war die Folge
 - a) Wahrnehmung durch Bevölkerung, dass **Wasser schlecht schmeckt** und riecht – **Anfang Jänner 2014**
 - b) Daraufhin von der Gemeinde **Wasserversorgung durch Abgabestelle beim örtlichen Markt** organisiert
 - c) Im **Mai 2014** Feststellung von **Pestiziden im Grundwasser** der Brunnen, über die bisher Trinkwasserversorgung lief
 - d) **Mitte Juli 2014** Grenzwert erstmals überschritten
 - e) Erst ab **Mitte Juli 2015**, ca 1 Jahr später, Belastung **unterhalb** des Grenzwerts

3. Was unternahm die für die Trinkwasser zuständige Gemeinde
 - a) **Mitte September 2014** Errichtung einer Transportleitung
 - (i) Zu diesem Zeitpunkt Dauer der Beeinträchtigung des Grundwassers **nicht abschätzbar**
 - (ii) Prognose **8 – 14 Monate**
 - b) Dafür Förderung von **81.700.- €** in Anspruch genommen
 - c) Inbetriebnahme zu **Weihnachten 2014**
4. Ab **2016** hatte Brunnen A, über den ursprünglich Trinkwasserversorgung lief, genusstaugliches Wasser – Inbetriebnahme aber erst im **ersten Quartal 2018**
5. **Nicht auszuschließen**, dass Trinkwasserversorgung über Brunnen wegen auftretender Verunreinigungen **abermals geschlossen** werden muss

III. Begehren: Ersatz der aufgewendeten Kosten

IV. Entscheidungen der Tatgerichte

1. ErstG: Zuspruch von 633.000.- €

2. BerG: Zuspruch von 769.000.- €

- V. OGH: Abweisung der Revision der Beklagten
 - 1. **Vorteilsanrechnung**
 - a) Verweis auf 2 Ob 70/20p
 - (i) **Grundsätzlich** Anrechnung zugunsten des Schädigers
 - (ii) Maßgeblich aber, ob bei **wertender Betrachtung** Entlastung des Schädigers sachlich gerechtfertigt ist
 - (iii) Anrechnung nur bei **sachlich und zeitlich kongruenten** Vorteilen

- b) Transportleitung
 - (i) Seit **2018** ursprünglicher Brunnen wieder in Betrieb
 - (ii) Schaden in Höhe der **Errichtungskosten der Transportleitung** eingetreten
 - (iii) Errichtung für **Dauer der Verunreinigung** erforderlich
 - (iv) **Aktuell** Klägerin nicht auf Transportleitung angewiesen
- => Dient nur zur **zusätzlichen** Absicherung
- => Das aber bloß ideeller, **kein vermögenswerter Vorteil**

- (v) Zudem **nicht gänzlich auszuschließen**, dass Rückgriff darauf doch **noch erforderlich**
- (vi) Dass Klägerin auf diese Transportleitung in Zukunft **aus anderen Gründen** zurückgreifen muss, steht nicht fest und ist ungewiss
- (vii) Bei einem in **Zukunft** liegenden noch dazu **ungewissen Vorteil** fehlt es an **zeitlicher Kongruenz**, deshalb **kein** Vorteilsausgleich
- (viii) Weiterbestehen der Transportleitung **kein anrechenbarer Vorteil**

- c) **Förderung**
- (i) Institut der Vorteislausgleichung ist ein **Problem der Schadensberechnung**
- (ii) Vorbringen der Beklagten: Förderung anzurechnen, weil **keine freiwillige Leistung**, dient nicht der Begünstigung des Geschädigten
- (iii) OGH: Dieser Ansatz ist **unrichtig**
- => Zu prüfen, ob **Entlastung des Schädiger sachlich gerechtfertigt**
- => Das zu verneinen, daher **Vorteilsausgleich zu versagen**

2. **Eigenleistungen der Klägerin**

- a) Jeder geschädigte Unternehmer, der **Arbeitskräfte seines Betriebs freistellt**, um den Schaden selbst zu beheben, kann **Mehraufwand** ersetzt verlangen
- b) Schädiger kann sich nicht darauf berufen, dass der Geschädigte in der Lage war, die Reparatur mit dem **Stand an Personal** durchzuführen, den er **auch ohne das schädigende Ereignis** gehabt hätte – 6 Ob 91/23k
- c) Hier Aufwand berechnet auf Basis des **durchschnittlichen Stundenlohns**
- d) Ob die Klägerin die erforderlich gewordenen **Überstunden ausbezahlt** hat oder den Bediensteten zusätzlichen **Zeitausgleich** gewährt hat, ist unerheblich
- e) Bei Zeitausgleich konnten die Mitarbeiter in dieser Zeit die sonst zu verrichtenden Arbeiten nicht erbringen

3. Schadensminderungsobliegenheit
 - a) Bei Beschlussfassung über Errichtung der Transportleitung war **Dauer der Beeinträchtigung des Trinkwassers nicht absehbar**
 - b) Aufgrund der Trinkwasserverordnung Anlass zum Einschreiten schon aufgrund der **Veränderungen des Geruchs und des Geschmacks des Wassers**, auch wenn es noch nicht gesundheitsgefährdend sein sollte, somit ab **Jänner 2014**
 - c) Ab **17.6.2015** keine Grenzwerte überschritten
 - d) Dass Transportleitung **6 Monate danach** noch in Anspruch genommen wurde, **kein Verstoß gegen Schadensminderung**

VI. Würdigung

1. Wasser von zentraler Bedeutung für das Leben der Menschen – deshalb größtmögliche Sorgfalt und rasches Handeln geboten
 - a) Nicht erst ab Gesundheitsbeeinträchtigung, sondern schon ab Geschmacks- und Geruchsbelästigung
 - b) Wenn nicht ganz sicher, dass keine Beeinträchtigungen, auch noch Kosten des Nachlaufs auf den Schädiger überwälzbar

2. **Vorteilsausgleichung**

- a) Existenz der nun nicht mehr unbedingt notwendigen Transportleitung
kein anrechenbarer Vorteil
 - (i) **Abbau** wäre mit **abermaligen Kosten** verbunden
 - (ii) Vorhandensein einer zusätzlichen Reserve Kategorie der **aufgedrängten Bereicherung**
- b) Vorteilsausgleichung zu Recht verneint

3. **Zuschuss der öffentlichen Hand** zur Errichtung der Transportleistung

a) Wörtliche Aussage des OGH: **Institut der Vorteilsausgleichung** ist ein **Problem der Schadensberechnung**

(i) Das **falsch** hier irrte **Goethe**

=> Bei **Schadensberechnung** Beweislast des Geschädigten

=> Bei **Vorteilsausgleichung** Darlegung- und Beweislast beim Ersatzpflichtigen

(ii) Daher zwischen Schadensberechnung und Vorteilsausgleichung zu unterscheiden



- b) Bezüglich **Förderung** sachgerechte Lösung: Wenn Schädiger Nachteil zu 100 % zu tragen hat, dann Rückforderungsanspruch des Förderungsgebers
- (i) In meinem Beitrag in der **Festschrift Danzl** Plädoyer für großzügige Analogie zu Legalzessionsnormen
- (ii) Wenn aber zu entscheiden zwischen **Entlastung des Schädigers** oder **Doppelentschädigung des Geschädigten**
- => Dann **Doppelentschädigung** eher hinzunehmen
- => Durch öffentliche Förderung jedenfalls **nicht Entlastung des Schädigers bezweckt**



- c) Eigenleistungen von Mitarbeitern der Gemeinde
- (i) Wie auch immer **internes Auffangen des Schadens**, Ersatzfähigkeit in Höhe des durchschnittlichen Stundenlohns
- (ii) Das entspricht der These meiner Habilitationsschrift über „**Fragen der Schadensberechnung**“
- (iii) Bei Rückgriff auf ein **eigenes Nutzungspotential** Ersatz der **Selbstkosten**
- (iv) Für mich ist das eine **durchaus versöhnliche Schlussbemerkung**



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

